Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Grasmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 10. April 1879. Nr. 169.

Deutschland.

Berlin, 9. April. Gegenüber der Deutung, die den Bemerkungen der „Agence Russe" über die Schwierigkeiten, welche sich der Durchführung des Projektes der gemischten Okkupation Ostrumeliens entgegenstellen, vielfach dahin gegeben wurde, „als ob in den betreffenden Verhandlungen der Mächte jüngst eine ungünstige Wendung eingetreten sei", bemerkt das Wiener „Fremdenbl.":

„Es ist dies nach unseren Informationen nicht der Fall. Es mehren sich im Gegentheil die Symptome, welche auf ein Einlenken der Pforte hindeuten. Jedenfalls ist der Einfluß Englands und besonders Oesterreich-Ungarns zu Konstantinopel im Wachsen. Einen Beweis der guten Beziehungen, welche gegenwärtig zwischen hier und Konstantinopel bestehen, liefern auch die Nachrichten, welche uns heute aus der türkischen Hauptstadt telegraphirt werden."

Das betreffende, im Auszuge bereits bekannt gewordene Telegramm des Wiener „Fremdenblatt" lautet:

Konstantinopel, 6. April. Die europäische Kommission zur Berathung des Organisationsstatuts von Ostrumelien hat gestern ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Bei Beginn der Sitzung brachte der österreichisch-ungarische Vertreter, Herr v. Kallay den Antrag ein, daß für die Zeit, in welcher die Kommission in Konstantinopel tage, der Vorsitz dem ersten türkischen Bevollmächtigten zu übertragen sei. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Von zuverlässiger Seite wird mitgetheilt, daß der türkische Kommissär an den Vertreter Oesterreich-Ungarns das spezielle Ansuchen stellte, bei den noch schwebenden, demnächst zur endlichen Schlußfassung gelangenden Fragen vermittelnd einzugreifen. Herr v. Kallay versprach dies, soweit es in seinen Kräften stehe, zu thun."

Die türkischen Mitglieder der europäischen Kommission für Ost-Rumelien haben ihren Kollegen ein sehr umfangreiches Memorandum zugestellt, worin den russischen Mitgliedern ihre Verschleppungsversuche vorgehalten und sie außerdem beschuldigt werden, die Bulgaren in ihrer Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen der europäischen Kommission heimlich zu bestärken. Nachdem die Kommission ihren Sitz von Philippopel nach Konstantinopel verlegt hat, wird sie mit den ihr noch obliegenden Arbeiten hoffentlich schneller als bisher vorwärts kommen. — Nach einer Depesche des „H. T. B." aus Petersburg, 8. April, hat das englische Kabinet mehrere der von ihm in Betreff der „gemischten Okkupation" gestellten Forderungen, welche direkt gegen das russische Interesse gerichtet sind, fallen lassen, so daß die Verhandlungen zwischen England und Rußland in eine aussichtsvollere Phase getreten seien.

Im Artikel 25 des Berliner Vertrages hat bekanntlich Oesterreich-Ungarn sich das Recht vorbehalten, in dem zur Provinz Bosnien gehörenden Sandschak Novibazar, mit dessen Verwaltung es sich nicht zu befassen wünschte, Garnisonen zu unterhalten und Militär- und Handelsstraßen zu besetzen. Eine Verständigung über die Einzelheiten war zwischen der österreichisch-ungarischen und der türkischen Regierung in Aussicht genommen. Jetzt soll nun der „N. Fr. Pr." zufolge, die Konvention wegen Novibazar endlich fertig sein und nur noch der Unterschrift des Sultans bedürfen. Dieselbe bestimmt, nach dem genannten Blatte, daß alle Punkte des Sandschaks Novibazar, welche an den aus Bosnien und der Herzegowina nach Mitrovitza führenden Etappenstraßen liegen, von österreichischen und türkischen Truppen „gemeinschaftlich und gleichzeitig" (collectivement et simultanément) besetzt werden. Die Okkupation wird von österreichischer Seite jedoch vorläufig noch nicht erfolgen und die österreichisch-ungarische Regierung sich darauf beschränken, das ihr durch den Berliner Vertrag übertragene Recht zu konstatiren. Von Bosnien und der Herzegowina ist in dem Vertrage nichts enthalten. — Die Willfährigkeit der Pforte ist wohl mit dem Wunsche derselben, daß Oesterreich-Ungarn sich ihrer Interessen in Ostrumelien Rußland gegenüber annehmen möge, zu erklären.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt:

In der Kapstadt waren bis zum 25. März 5 Transportdampfer mit Truppenverstärkungen eingelangt, so wird heute telegraphisch aus London mitgetheilt. Offenbar war es hohe Zeit, daß die englische Stellung auf dem Kriegsschauplatz befestigt werde, denn einige Tage vor dem Eintreffen jener Truppen am Kap war dort die Kunde einer neuen Schlappe eingetroffen, welche die Engländer erlitten haben.

Nachrichten aus der Kapstadt vom 25. v. M. melden, wie „W. T. B" aus London von heute mittheilt, daß am 12. März bei Tagesanbruch eine von 104 Mann des 88. Regiments eskortirte, auf dem Marsche von Derby nach Lueneberg befindliche Proviantkolonne von 4000 Zulus unter Umbelini angegriffen wurde. Die englische Truppenmannschaft befand sich in Folge vorheriger Allarmirung zwar unter den Waffen, wurde indeß bei der großen Ueberlegenheit des Feindes überwältigt. Von der gesammten englischen Mannschaft vermochten sich nur 40 nach Lueneberg durchzuschlagen, 1 Hauptmann und 40 Mann sind todt, 20 Mann werden vermißt, 20 Wagen mit Proviant und Munition fielen in die Hände der Feinde, ein Raketengeschütz mit Munition, das ebenfalls verloren gegangen war, wurde später wieder erlangt.

Dieser Nachricht zufolge müssen die Zulus also schon in das Transvaalgebiet eingefallen und darin ziemlich weit vorgedrungen sein und zwar an einer Stelle, wo die Engländer es am wenigsten werden vermuthet haben. Die Farm Derby liegt im Nordosten von Transvaal und in gerader Richtung ungefähr 100 Kilometer von der Zulugrenze entfernt, Lueneberg liegt 75 Kilometer südwestlich von Derby und wenigstens 40 Kilometer von dem nächsten Punkt der Grenze des Zulugebietes. Jedenfalls zeigt dieser Ueberfall wieder, wie wenig zuverlässig der Kundschafter- und Vorpostendienst bei den Engländern gehandhabt wird.

Damit aber nicht genug Den „Daily News" wird aus der Kapstadt vom 18. d. gemeldet, daß in Transvaal ein Aufstand ausgebrochen sei. Von wem dieser Aufstand ausgeht, von den dort wohnenden Zulus oder von den Boers, wird in der kurz gefaßten Depesche nicht gesagt. Der Verdacht, daß in der ganzen Zuspitzung der Verhältnisse die so dauernde leidenschaftliche Erbitterung der Boers über die an ihnen von England vollzogene Vergewaltigung zum Ausdruck komme, ist mehrfach bereits geäußert worden. Es ist auch klar, daß, wenn die Boers ihre Unabhängigkeit wieder erringen wollen, der jetzige Moment der geeignetste wäre. Welche Politik von den kriegerischen Bauern verfolgt wird, darüber hat noch nichts Zuverlässiges verlautet; es ist aber keineswegs wahrscheinlich, daß sie die jetzige Lage nicht in einer oder der anderen Richtung für ihre Zwecke auszubeuten unterlassen sollten. Am 15. v. M. war übrigens der Oberkommissar Sir Bartle Frere nach Transvaal abgegangen. Die nächste Aufgabe der Verstärkungen wird es sein, an der Entsetzung des in Ekowe von einer großen Zulumacht belagerten Colonels Pearson mitzuhelfen. Man macht sich, wie der „Daily News" berichtet wird, auf verzweifelte Gefechte zu diesem Zwecke gefaßt.

— Gegenüber den Ansprüchen der griechischen Regierung auf Abtretung des größten Theils der Landschaft Epirus, in welcher die Bevölkerung, so weit sie nicht griechischer Nationalität ist, aus Albanesen besteht, hat die Pforte durch Vertrauensmänner der albanesischen Liga zu einer bemerkenswerthen Kundgebung veranlaßt. Am 24. März hat zu Djakowa eine Versammlung der Häupter der Liga stattgefunden, worüber der „Polit. Korr." ein aus Prisrend, 26. März datirter Bericht zugegangen ist. Die albanesische Autonomistenpartei, als deren Führer jetzt Usun Beg gilt, bietet der Pforte an, ein Aufgebot albanesischer Milizen zu stellen, welche neben den Regierungstruppen in Epirus, Thessalien und dem Vilajet Kossowo (das an Serbien grenzt) garnisoniren sollen. Nur der Oberbefehl soll ein gemeinsamer sein; sonst sollen die albanesischen Milizen in keinem organischen Bande mit der kaiserlichen Armee stehen. Die Kosten der Unterhaltung sollen durch eine allgemeine Kriegssteuer aufgebracht werden. Als Gegenleistung wurde die Autonomie Albaniens verlangt, welche in einem Schreiben des Großveziers Khaireddin Pascha im Prinzip auch zugesichert wurde, ohne daß jedoch positive Zusicherungen über die Art dieser Autonomie gemacht worden wären. Die Versammlung beschloß einstimmig, den Großvezier durch eine Deputation zu bitten, er möge eine Kommission, zu der auch Albanesen zugezogen werden, zur Ausarbeitung eines organischen Statuts für Albanien ernennen. Ferner wurde einstimmig beschlossen: „eine Deputation an alle Großmächte zu entsenden, um dieselben für die Zurückweisung der die Zerstückelung Albaniens bedingenden Forderung der griechischen Regierung zu stimmen." Mehrere in ottomanischen Staatsdiensten befindliche Albanesen wurden in die Deputation gewählt. Nach erfolgter Annahme dieser Resolution ging die Versammlung auseinander und wird die nächste Versammlung erst nach Ostern stattfinden, um die Berichte der mittlerweile aus Konstantinopel und Europa zurückgekehrten Deputationen entgegenzunehmen.

— Die neuesten Vorgänge in Egypten betreffend wird aus London von heute gemeldet, daß nach Mittheilung des ministeriellen „Standard" in dem gestrigen Kabinetsrath beschlossen worden sei, vorläufig in der egyptischen Frage eine Kooperation mit Frankreich aufrecht zu erhalten und Rivers Wilson die Erlaubniß zum Rücktritt von seinem Posten einstweilen nicht zu ertheilen. Die „Times" schreibt, es sei nicht unmöglich, daß der Vorschlag gemeinsamer Zwangsmaßregeln Englands und Frankreichs gemacht werde, die englische Regierung würde indeß nicht ohne sehr ernsten Grund eine solche Politik acceptiren können. Schon gestern betonten „Times" und „Standard" die großen Schwierigkeiten eines Zwangsverfahrens, namentlich wegen der Eifersucht der übrigen Mächte während „Morning Post", „Daily Telegraph" und Daily News" ein energisches Vorgehen verlangen und die Absetzung des Khedive als wünschenswerth hinstellen. In Paris verhält man sich auffälligerweise dem Staatsstreich Ismail Pascha's gegenüber immer noch sehr schweigsam und was in der That befremdend ist, keins der gestrigen Pariser Morgenblätter hat das Londoner Telegramm, welches über die Vorgänge in Kairo berichtet.

— Die Literatur über die Getreidezölle ist um zwei werthvolle Beiträge vermehrt worden. Das fünfte Heft der Mittheilungen des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit führt den Titel: „Die Getreidezölle in der Tarifkommission" und enthält in einem Separatabdruck die Motive, welche die Majorität der Zolltarifkommission in dem Bericht an den Bundesrath für die von ihr beantragte Einführung von Getreidezöllen vorgelegt hat, und die Begründung des Votums der Minorität gegen Getreidezölle.

Das dritte Heft der von der volkswirthschaftlichen Gesellschaft in Berlin herausgegebenen „Volkswirthschaftlichen Zeitfragen" bildet eine Abhandlung von H. B. Oppenheim „Aus der Geschichte der englischen Kornzölle". Es ist keine polemische, sondern eine historische Abhandlung. Man entnimmt aus derselben, in wie drückender Weise durch die Getreidezölle den Engländern die Lebensmittel vertheuert wurden, welches Massenelend dadurch befördert wurde und wie dasselbe zu blutigen Aufständen führte, die blutig niedergeschlagen wurden. Man ersieht, wie wenig das fiskalische Interesse durch den Zoll auf einen Artikel gewahrt werden konnte, dessen Einfuhr in so hohem Grade den Konjunkturen ausgesetzt ist; man ersieht, in welcher Weise die Spekulation eingriff und den bereits durch einen Zoll vertheuerten Artikel wieder vertheuert. Man sieht, wie die Landwirthschaft, die unter der Herrschaft des Zolles mit dem ihr gebotenen Schutze unzufrieden war, nach Beseitigung des Zolles in Folge des Ueberganges zu höheren Kulturen erst recht zu erblühen anfing; wie bald nach Abschaffung der Getreidezölle sich jeder Wunsch verlor, dieselben wieder einzuführen und wie gewaltig sich die Konsumtionskraft des Volkes unter der Herrschaft des Freihandels in Getreide gehoben hat. Wir legen die Beschäftigung mit der kleinen Schrift Oppenheims allen denen dringend an das Herz, welche die Frage der Getreidezölle nicht in dem Lichte betrachten wollen, in welches der Parteikampf sie augenblicklich gerückt, sondern Verlangen nach einer objektiven historischen Darstellung tragen.

— Die „Prov.-Korresp." schreibt: Unser Kaiser konnte Dank der stetig fortschreitenden Besserung seines Befindens und unter der Gunst der eingetretenen besseren Witterung im Laufe der verflossenen Woche fast täglich Spazierfahrten unternehmen, mehrfach in Begleitung der Großherzogin Luise von Baden, welche jedoch am Freitag (4.) mit ihrem Gemahl und ihren Kindern wieder nach Karlsruhe zurückgekehrt ist. Der Kaiser hatte außer den regelmäßigen Vorträgen wiederum mehrere Besprechungen mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Se. Majestät gedenkt bald nach Ostern einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Wiesbaden zu nehmen; der Tag der Reise ist noch nicht fest bestimmt, voraussichtlich am Ende der Osterwoche.

Ausland.

Paris, 7. April. Zu den Ueberraschungen, welche der gestrige Wahltag brachte, gehören die Wahlen in Bordeaux und in Paris: dort erhielt der radikale Blanqui unerwarteter Weise nicht weniger denn 3667 Stimmen gegen die 4665 Stimmen, die seinem opportunistischen Mitbewerber, Lavertujon, zufielen; hier blieb der Kandidat der Republikaner, Clamageran, mit 1076 Stimmen hinter dem reinen Bonapartisten Godelle zurück, wenn auch eine engere Wahl vorzunehmen ist. Indessen hat, im Grunde genommen, nur die erstere Wahl etwas Ueberraschendes an sich, weil sich Niemand auf diese radikale Kundgebung zu Gunsten eines gesetzlich der Wahl unfähigen alten Kommunards gefaßt gemacht hatte. So weit ist der Vorgang ein Trumpf, der von der äußersten Linken gegen die Gambettisten ausgespielt wurde; bei den nächsten Stichwahlen werden die Anhänger der beiden anderen radikalen Mitbewerber, Metadier und Bernard, auf welche allein 3238 Stimmen kamen, den Ausschlag geben. Was die Wahl des 8. Arrondissements betrifft, so hatten die Republikaner allerdings gehofft, daß ihnen dieser Wahlbezirk von jetzt an gehören würde; und wenn sie die Wähler besser eingepeitscht hätten, so wäre vielleicht durch eine Vereinigung sämmtlicher Wahlstimmen Clamageran der Sieg geworden. Indeß ist dies kaum zu hoffen, da die konservativen Kandidaten sich das Wort gegeben haben, bei den Stichwahlen dem Sieger ihre Hülfe angedeihen zu lassen. Bemerkenswerth ist jedenfalls der Vorsprung, den der rein bonapartistische Kandidat Godelle vor dem Orleanisten Dalligny und dem Legitimisten gewann.

Die Partei der „Berufung ans Volk" triumphirt in Folge dessen: „Paris", schreibt das „Pays", „Paris giebt den Anstoß, Paris verschmäht und verstößt die Republik aus dem Busen der Hauptstadt selbst, in seinem reichsten und intelligentesten Arrondissement." Es trifft dieser Sieg der Bonapartisten gerade zusammen mit einem Bankett, das gestern dem streitbarsten derselben, Paul de Cassagnac, von einer Anzahl Studenten gegeben wurde. Trotz aller Einschüchterungsmittel — so erzählt das Organ Cassagnac's — kamen ihrer 180; Herr Auzony sprach den Toast auf den Jubeljüngling und darauf erwiderte dieser in einer Ansprache, die in der heutigen Nummer des „Pays" sieben Spalten einnimmt und allerdings das tollste enthält, was in einem Staate von einer verfassungsfeindlichen Partei gegen denselben gesagt werden kann; so: „Die Republik ist geboren aus der Zeit des Schmutzes und des Blutes, die man Schrecken (Terreur) nennt, und aus dieser Zeit hat sie nur den Abhub, die Schande, beibehalten. . . . Die Republik geht mit großen Schritten. Wie der ewige Jude, hört sie beständig eine Stimme, die ihr zuruft: Geh, geh! Es ist die Stimme der Revolution. Wenn sie ihr gehorcht, so ist sie verloren, denn sie wird auf ihrem Wege den Degen des konservativen Frankreichs finden, und zwar zum dritten Male in der Hand eines Napoleon. . . ."

London, 7. April. Die neuesten Nachrichten aus Indien lassen die Ausführung des geplanten Vormarsches gegen Kabul wieder als zweifelhaft erscheinen Nicht als ob bei einem endgültigen Abbruch der Verhandlungen mit Jakub Khan dessen reguläre Truppen als besonders gefährliche Gegner betrachtet würden. Dagegen wird, besonders seit sich die Khugianis so feindselig erwiesen, eine ernstliche Gefährdung der Verbindungen durch die Grenzstämme befürchtet. Auch wird die Erinnerung an den unheilvollen Verlauf des vor vierzig Jahren dahin unternommenen Zuges wieder lebendiger. Inzwischen ist noch genügende Zeit zum Ueberlegen vorhanden, da wenigstens vom Kurumthal aus wegen des noch in den Pässen liegenden Schnee's ein Vorrücken kaum vor Ablauf von 14 Tagen möglich sein wird.

Schir Ali setzte, wie der „Times" aus Peschawer gemeldet wird, vor seinem Tode Jakub Khan mit der Bestimmung zu seinem Nachfolger ein, daß der jetzt 18jährige Ahmed Ali, das Kind seines im Jahre 1865 in der Schlacht bei Kujbaz gefallenen Lieblingssohnes Mahomed Ali Khan, in der Herrschaft folgen solle. Diesen Anordnungen des verstorbenen Emirs sollen die Sirdars und Häuptlinge sich allgemein gefügt haben.

Wie Ihnen seiner Zeit gemeldet worden, hatte

die Liverpooler Handelskammer vor Kurzem den Beschluß gefaßt, der Regierung eine Denkschrift zu Gunsten der Doppelwährung überreichen zu lassen. Die bezügliche Abordnung ist inzwischen von dem Schatzkanzler im Beisein des Staatssekretärs für Indien empfangen worden. Ersterer machte in Erwiderung auf die Ansprache des Parlamentsmitgliedes Torr, welche die Abordnung einführte, auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam, mit denen die Frage verknüpft sei; wie es gar nicht so leicht zu entscheiden sei, ob die gewünschte Maßregel in Wirklichkeit Nutzen oder Schaden bringen würde; wie nicht blos die Interessen Englands und Indiens, sondern auch die Ansichten der auswärtigen Regierungen in Betracht zu ziehen seien &c. Er könne der Abordnung unter diesen Umständen weiter nichts versprechen, als daß die Denkschrift vom Schatzamt in sorgfältige Erwägung werde gezogen werden.

Provinzielles.

Stettin, 10. April. Es ist bekannt, daß sich viele Selbstmörder, ehe sie ihr Leben gewaltsam enden, erst durch geistige Getränke zu dem schweren Schritt Muth trinken, oder die letzte Stunde im Gespräch mit alten Bekannten zu verbringen suchen. So forderte gestern der Bäckermeister M. auf der Oberwiek mehrere Bekannte auf, mit ein Glas Bier zu trinken, einer folgte auch dieser Einladung und begab sich mit M. in eine Restauration, wo sie bei heiteren Gesprächen ein Seidel tranken. Es sollte das Abschiedsseidel sein, denn plötzlich entfernte sich M. und wurde nach wenigen Minuten als Leiche gefunden — er hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht und alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— Auch der Nikolai-Kirchen-Chor unter Leitung seines Dirigenten, des Organisten Herrn Robert Lehmann, veranstaltet am Charfreitag in der Johanniskirche ein geistliches Konzert, bei welchem außer einer Dilettantin auch die Opernsängerin Fräulein Ernst und Herr Direktor Borchardt ihre Mitwirkung zugesagt haben. Das Programm bietet eine reiche Auswahl trefflicher Kompositionen und können wir den Besuch des Konzertes allen Musikfreunden empfehlen.

♂ **Schlawe**, 8. April. Vorgestern fand vor der Tabakfabrik von M. Litten eine Schlägerei statt und wurde dabei eine Frau derart gemißhandelt, daß die Wunden durch den Herrn Kreisphysikus zugenäht werden mußten. Mehrere Raufbolde wurden verhaftet. — Vor einigen Tagen brach hier ein großes Feuer aus, doch durch das umsichtige, energische Eingreifen der Feuerwehr gelang es, dasselbe auf seinen Heerd zu beschränken. — Auf dem Hospital Kirchhof wurde kürzlich ein neugeborenes Kind gefunden, welches theilweise schon von den Krähen zerfleischt war; einige Tage später wurde der Leichnam eines Dienstmädchens aus dem Wasser gezogen, welche sich aus unglücklicher Liebe das Leben genommen hatte und wahrscheinlich die Mutter des erwähnten Kindes war.

† **Zempelburg**, 8. April. Hinsichtlich des gestern Nacht hier verhafteten Falschmünzers dürfte dem Publikum folgender interessante Nachtrag nicht vorenthalten werden: Hier etablirte sich vor wenigen Jahren eine Persönlichkeit, ein Israelit aus Russisch-Polen, dessen fast fortwährende Abwesenheit von Hause und große Reisen Jedermann auffielen. Schließlich munkelte man nicht mehr, sondern es ward zum öffentlichen Geheimniß, daß jenes Individuum mit einer Falschmünzerbande in Verbindung stehe, und offenbar nur deshalb das Ausland und die großen Städte des Inlandes besuche, um gefälschtes russisches Papiergeld an den Mann zu bringen. Erst dieser Tage kehrte denn auch der designicte Verbrecher von einer längeren Reise hierher zurück. Beweise lagen indeß nirgends vor. Nun erschien bei ihm am 7. d. M. ein anderer Israelit, mit welchem sich jener im engsten Familienkreise bis 12 Uhr Nachts unterhielt. Kaum hatte aber der Fremde sein Gasthaus wieder aufgesucht, so erschien in letzterem in Begleitung unseres Stadtdieners der hiesige Jude, und denunzirte den Gast öffentlich als einen Falschmünzer. Mit vollster Sicherheit präsentirte der Letztere alle seine Kleidungsstücke, worin nichts Verdächtiges gefunden wurde. Da rief der Denunziant: „Er trägt die falschen Banknoten unter dem Schweißleder in seinem Hute!" „Woher wissen Sie das?" entgegnete entrüstet der Gastwirth, der einen ehrlichen Fremden zu beherbergen meinte. „Ich habe dieses erfahren", antwortete der Hiesige. Die Untersuchung des Hutes führte zur sofortigen Verhaftung des Fremden. Dieser Hut soll aber von der Ehefrau des Denunzianten selbst angeblich als verwechselt — so spricht man — dem Letzteren bei seinem Abschiede von der Familie eingehändigt worden sein. Das Publikum hier gelangte nachdenkend zu dem Resultate, daß der Fremde jedenfalls als Mitglied einer Falschmünzerbande nur deshalb nach Zempelburg sich begeben haben möchte, um baare Geldvorschüsse von seinem sauberen Kollegen hier einzukassiren, und daß letzterer, um sich dieses seines Gläubigers zu entledigen, unter schlauer und zweifach herzloser Manipulation, zur Denunziation schritt.

Nachschrift: Soeben — es ist 3 Uhr Nachmittags — jagt eine Menschenmasse einem Flüchtigen durch die Straßen in zwei entgegengesetzten Richtungen nach: man verfolgt den Denunzianten, bei dem in diesem Augenblicke durch einen unserer Kreisrichter Haussuchung gehalten wird. Es vergehen hier zehn Minuten. Der Polizei gelang es eben, den Flüchtigen zu ergreifen und unter Schloß und Riegel zu bringen. Das Weitere später.

Vermischtes.

— Wie aus Lippstadt gemeldet wird, wurde dort vergangenen Freitag ein junger Mann, 24 Jahre alt, früh Morgens von der Polizei geweckt, zum Bahnhof und mit der Bahn bis Soest begleitet und dort der Militärbehörde übergeben, die ihn den Fahneneid schwören ließ und dann ihn direkt zum 16. Regiment nach Köln schickte. Der junge Mann war seiner Zeit auf Grund der Reklamation seiner verwittweten Mutter zur Ersatz-Reserve geschrieben, hatte aber die Unterstützungspflicht gegen seine Mutter in gröbster Weise vernachlässigt und ist, als solches der Behörde bekannt geworden ist, auf Grund dessen für 3 Jahre in das aktive Militär eingestellt — von Rechts wegen.

— (Es giebt doch noch hilfreiche Menschen.) Hat da ein Bewohner unserer Stadt in den Zeitungen gelesen, daß ein sich gegenwärtig in England aufhaltender Missionär, Namens Farlar, einen König für den ostafrikanischen Staat Usambara suche. „Dem Manne kann geholfen werden", dachte sich ein gerade arbeitsloser Jüngling; in Ermangelung anderer Beschäftigung wollte er sich auch zu dieser Thätigkeit verstehen und so zog er denn gestern vor das Polizeipräsidium auf dem Molkenmarkte und ersuchte um sofortige Vernehmung. Er hatte sich für das Unternehmen seiner Ansicht nach genügend vorbereitet. Die Stiefel trug er an einem Bindfaden über der Schulter, er meinte, er wollte sie für die weite Reise sparen und als Dokumente, welche seine Ansprüche beweisen sollten, trug er ein Packet Zeitungen mit der oben erwähnten Notiz unter dem Arme. Auf die Frage, was ihn denn besonders nach Afrika zöge, antwortete er, daß er das Bedürfniß fühle, die Heiden zu bekehren. Da der Mann sich im Uebrigen sehr ruhig und bescheiden benahm und den Eindruck machte, als ob es in seinem Kopfe nicht ganz geheuer sei, so führte man ihn ruhig auf die Straße und empfahl ihm, sich direkt an Mr. Farlar zu wenden.

— (Eine texanische Jagdgeschichte.) Ein alter Texaner, so lesen wir in der „New-Yorker Revue", erzählte uns im vorigen Jahre das nachfolgende Jagdstückchen, für dessen Wahrheit er sich verbürgte. Unseren Lesern wird das Geschichtchen wohl auch nicht unwillkommen sein, da es eine Illustration des Grenzlebens ist und als Beispiel der Kühnheit und des Selbstvertrauens der west-texanischen Grenzjugend dienen mag. An einem Sonntag Nachmittag, erzählte unser Gewährsmann, saßen einige Freunde des am Fort Lincoln, Medina County, wohnenden Richters Richards bei einer Tasse Kaffee gemüthlich plaudernd beisammen, als der dreizehnjährige Sohn des Hauses ganz ruhig, ohne die geringste Erregung zu zeigen, grüßend hereintrat, aus dem Bücherschrank einen Band der Buffon'schen illustrirten Naturgeschichte herausnahm und, auf die Abbildung eines Panthers deutend, sagte: „Vater, so ein Thier habe ich geschossen; ich war im Zweifel, ob es ein Panther oder Jaguar sei. Jetzt weiß ich's jedoch. Ganz todt ist der große Kerl aber noch nicht, weil meine Flinte nur mit Puterschrot geladen war und ich keine Munition bei mir hatte." Zwei Pferde standen am Thor angebunden. Vater und Sohn bestiegen dieselben und ritten dann schnell zu dem eine Meile von der Farm entfernten Wäldchen, wo der „große Kerl" liegen sollte. Es ergab sich nun, daß der Junge mit einer etwas jüngeren Schwester, welche auch sehr unternehmend zu sein scheint, ausgegangen war, Hasen oder Puter zu schießen. Sie treffen auf einen Panther, welcher, ganz unbekümmert ein geraubtes Ziegenlamm im Maule tragend, in der Richtung eines mit dichtem Gebüsch bewachsenen Berges dahintrabt. Die Ziege zuckte noch lebend und schrie. Als der Panther die beiden kleinen Menschen gewahrte, legte er seine Beute nieder, stellte sich ruhig, Front machend, hin und peitschte sich entweder vor Verwunderung oder Ingrimm die Flanken. „Mary," sagte der Junge zu der Schwester. „Du kletterst jetzt schnell auf diesen Baum, recht hoch; da bist Du sicher — und ich will dem Thiere 'mal „Hell geben". Mary saß im Nu in den oberen Aesten der mächtigen Ulme und der kühne Junge ging nunmehr schußbereit bis auf zehn Schritt an den Panther heran und schoß dem Räuber eine Ladung Schrot von vorn in das Schulterblatt, so daß die Vorderpranke nur noch an einem dünnen Stück Muskel festhing. Der Panther, jetzt wohl gänzlich aus der Fassung gebracht, eilte in gewaltigen Sätzen auf drei Beinen zum nahen Dickicht, wo er sich still hinlegte und knurrend sein zerschossenes Bein leckte. Zwei große Hunde, welche aus der Nähe durch den Knall des Gewehres herbeigelockt worden waren, machten sich unvorsichtig an den Panther heran, wurden jedoch durch Pranken- und Schweifschläge so übel zugerichtet, daß sie bald heulend Reißaus nahmen. So fanden Vater und Sohn das Thier. Ein wohlgezielter Schuß vom Pferde herab aus einer Spencer-Büchse gab ihm den Rest. Schwester Mary aber hatte unterdeß noch immer in den Aesten gesessen; sie kletterte jetzt, da die Gefahr vorüber war, herab. Der Panther war ein noch junges Thier, über sechs Fuß lang.

— Ueber eine fruchtlos ausgefallene Exekution schreibt man aus München: In Sternberg erschien dieser Tage im Zellengefängniß, wo der sozialdemokratische Redakteur Tauscher von Augsburg eine viermonatliche Strafe abbüßt, ein Gerichtsvollzieher mit einer Pfändungskommission, um ihn wegen 9 Mk. Gerichtskosten zu pfänden. Tauscher erklärte: er habe ja nichts. Der Gerichtsvollzieher fragte: „Wem gehören die Kleider, die Sie tragen?" Tauscher: „Dem Staate." Gerichtsvollzieher: „Wo ist die Kleidung, die Sie mitgebracht haben?" Tauscher: „Im Magazin." Als darauf der Gefängnißwärter bemerkte: „Diese Kleidung kann nicht ausgefolgt werden, wir können den Tauscher doch nicht nackt fortschicken," entfernte sich die Kommission.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. April. Die „Wiener Zeitung" publizirt einen Ministerialerlaß, durch welchen das Verbot der Einfuhr und Durchfuhr von Waaren aus Rußland auf einige Artikel beschränkt wird.

Rom, 9. April. Die albanesische Deputation ist gestern hier eingetroffen.

Wie die „Riforma" erfährt, hätte der hiesige diplomatische Agent Rumäniens am 7. d. eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Rumäniens gehabt. Depretis habe hierbei wiederholt, daß das italienische Kabinet beabsichtige, in dieser Angelegenheit in Uebereinstimmung mit den übrigen Unterzeichnern des Berliner Vertrages vorzugehen.

„Fanfull" versichert, Ministerpräsident Depretis erklärte dem österreichischen und türkischen Botschafter, daß die Regierung jeden Versuch, die guten Beziehungen zu den genannten Ländern zu kreuzen, unterdrücken werde.

Petersburg, 9. April. Graf Schuwaloff wird sich am Montag nach London zurückbegeben.

Die „Agence russe" erfährt, die Mächte seien augenblicklich damit beschäftigt, eine Kombination auszuarbeiten, welche an die Stelle der gemischten Okkupation Ostrumeliens treten könnte. Die internationale Kommission habe sich einstimmig gegen den Einmarsch türkischer Truppen in Ostrumelien ausgesprochen.

Bukarest, 9. April. Der Termin für den Zusammentritt der behufs Revision der Verfassung neu zu bildenden Kammern ist auf den 5. Juni festgesetzt worden. Die Wahlagitation der oppositionellen Bojaren-Partei, sowie der Moldauer Fraktion, welcher sich Cogalniceano angeschlossen hat, ist entschieden gegen die Emanzipation der Juden gerichtet und tritt bereits recht lebhaft auf, so daß die Regierung einen schweren Stand bekommen dürfte.

Die Eisenbahnkonvention zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn ist gestern von dem Fürsten ratifizirt worden.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely

44)

Ohne Geräusch nahm sie am Fußende des Bettes Platz, häufte Leinen auf ihrem Schooß auf und schnitt mit geschickter Hand Kompressen und Binden, damit der Arzt Alles in Ordnung finde. Wie hübsch sie diese hausfräuliche Beschäftigung kleidete, wie graziös die geringste ihrer Bewegungen war.

Der Kranke stöhnte zuweilen im Fieber, wenn er eine Bewegung mit seinem schmerzenden Arm machte — einmal schoben ihm Hertha und Walter gleichzeitig die Kissen zurecht, ihre Hände streiften einander, Hertha zog ihre Finger wie erschreckt zurück.

Der Morgen brach an; Walter löschte die Kerze, welche hinter einem grünen Schirm gebrannt. Röthliche Strahlen fielen durch die Fensterscheiben.

Kurt richtete sich plötzlich auf.

„Ich habe schwer geträumt — ah, der Graf, Fräulein Stein . . . ich danke Ihnen!"

Es war, als suchten seine Augen noch eine Gestalt im Zimmer. Ein trauriges Lächeln glitt über sein Gesicht.

„Ich bin bei völliger Besinnung," sagte er matt, als Walter eine bittende Bewegung gemacht hatte. „Ich weiß auch, wo ich mich befinde, aber — ich möchte fort von hier, zu den Eltern oder in die Mühle, nur fort von hier."

In der Halle wurde es geräuschvoller, unten fuhr ein Wagen vor, dem die Baronin und der Arzt entstiegen.

„Eilen Sie — und sobald Sie können, ein Wort, wie es steht," bat Elfriede dringend. Er ging, sie verschmähte den Sessel, welchen man ihr hinschob.

„Wie ist's?" fragte sie Hertha.

„Er ist bei völligem Bewußtsein und will nicht hier bleiben," sagte Jene. „Aber nun, Baronin, denken Sie an sich!"

Elfriede wehrte ihr ungeduldig.

„Er will fort aus meinem Hause — o, das sieht ihm gleich! Der Doktor will es nicht dulden. Ich — liebe Hertha, bin nicht müde. Der Ritt war erfrischend, die Fahrt belebend — ich bedarf gar keiner Stärkung. Meinen armen Omar bringen sie mir heraus, wenn er sich geruht hat Nun, Doktor?" fragte sie mit ängstlicher Spannung.

„Eine Schulterwunde, gefährlich, äußerste Sorgfalt, größte Ruhe — wollen ihn aber schon wieder herrichten!"

„Doktor — Sie bleiben einige Stunden. Da ist Kaffee, Wein" —

„Wein erfreut des Menschen Herz, zumal das eines Menschenflickers, wie ich bin. Vortreffliche Blume, wie gesagt, will ihn schon herrichten."

„Und — Sie lassen ihn mir, das heißt, er darf nicht transportirt werden" . . . . fragte die Baronin.

„Bei größter Sorgfalt und Ruhe, sagte ich, das schließt doch alles Andere aus. Haben ja doch nichts zu thun, kein Kind, keine Katze und keine Nerven, sind eine vernünftige Frau, alle Achtung, na, wir kennen uns, als Sie so hoch waren, ja, da hieß ich ‚Onkel Poll', ‚Onkel Poll' klang ganz allerliebst. Nehme noch ein Glas, war frisch draußen."

Der gemüthliche alte Herr klopfte Elfriede vergnügt dankend auf die Schulter.

„So! und nun wollen wir 'mal so etwas wie ein Protokoll aufnehmen, wie das Ding sich zutrug. Vermuthlich der Rother-Joseph, hat auch in meiner Jagd schändlich gehaust, nun werden wir ihn aber für immer festsetzen. Dem muß man sehr schlau kommen."

„Er bleibt mir!" flüsterte Elfriede, als sie zu ihrem Wohngemach hinaufstieg — „o, vielleicht, vielleicht" . . . die hellen Thränen glänzten in ihren Augen, „vielleicht wird die Welt doch noch einmal schön . . . vielleicht!"

Fünfzehntes Kapitel.

Auch in den Fensterscheiben von Rika's kleinem Hause, am Ende des Dorfes, spiegelten sich die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne. Sie trafen die rüstige Frau nicht mehr auf dem Lager, die Morgenluft wehte schon ungehindert in das kleine Gemach. Der Hahn krähte lustig auf der Thürschwelle und die große Angorakatze schlürfte behaglich ihre Milch im Küchenwinkel. Die Zigeuner-Rika stand am Herd, röthlich beleuchtet vom Feuerschein und kochte ihre Morgensuppe. Sie rührte mit Wohlbehagen in dem Kessel und rezitirte in halbsingendem Tone dabei ein altes Volkslied.

„'s ist mir lange nicht so eigen, so friedlich gewesen," sagte sie vor sich hin und goß die dampfende Suppe in eine irdene Schale, „aber ich trau' nicht. Vor dem Gewitter lacht die Sonne immer am hellsten und sticht am heißesten . . . ich trau' nicht. Ich wollte nur, es äße Jemand mit mir da meinen Morgenimbiß."

Sie stieß die Hausthür vollends auf, verschränkte die Arme über der Brust und sah hinaus.

„Heute kommt auch noch ein Gewitter, ich muß mich auf der Suche beeilen und vor Mittag zurück im Nest sein. Sie sind fort, wohl früh am Morgen," setzte sie hinzu, als ihre Blicke über den Abhang geglitten waren, auf welchem die Zigeuner einige Tage ihre Zelte aufgeschlagen hatten, „schade, hätte mit dem Kindervolk da meine Suppe getheilt. Armes Volk, und doch reich mit ihrer Armuth, leichten Sinnes und fröhlichen Herzens, — aber passe nicht zu ihnen. Hier," sie zeigte mit finsterer Miene auf das Dorf, „wie dort bin ich nicht völlig zugehörig, — wenn ich ausfinden könnte, warum? Ach, was kümmert's mich! Ich bin da und bleibe, bis ich geh'! — Was nur die Banden alle mit dem Fragen wollen, ob der große Alte hier war und auf dem Padberg. Hat sie schön begrüßt, die fromme Freifrau, — sie mag sich hüten. Armes Ding dort, das meinte, sein Fluch habe Wirkung, — ich weiß nicht, ob ich noch dran glauben soll, seit . . ."

Sie redete nicht aus und trat zu der Suppe.

„Ich will mir meine Morgenzeit nicht mit Grübeleien trüben, der Tag lacht mich an, und wer Einen freundlich grüßt, dem soll man ebenso danken."

Wie sie die ersten Löffel voll auf ihren blitzenden Zinnteller gefüllt hatte, trat Joseph über die Schwelle.

„Gebt mir auch, Rika," sagte er, ohne einen Gruß, „ich habe Hunger."

„Setz' Dich, — es ist genug da und ich wünschte mir einen Gast."

„Hunger habe ich und großen Durst!" fügte er hinzu.

„Als ob Mangel an Wasser wäre," sagte Rika und setzte einen Teller vor ihm nieder.

„Wasser, — damit spült Ihr wohl den Schmutz, aber nicht die Gedanken fort, — habt Ihr nichts, Rika, was . . . hu, mich schaudert . . . was Einem Alles vergessen machen kann, — so 'n Hexentrank?"

„Hast Du wieder Deinen Tag, Junge? Sei auf der Hut und reize mich nicht!" sagte sie drohend, und jetzt erst prüften ihre schwarzen Augen seine Gestalt, seinen nebelfeuchten Anzug, die wilden Haare, das unstäte Aussehen. „Hast Dich herumgetrieben die Nacht, — gewildert?"

Er lachte auf.

„Ja, gewildert! Was sonst?"

„Art läßt nicht von Art, — Du bist ohne Flinte?"

„Die hängt in meiner Kammer, — könnt Euch überzeugen, wenn Ihr mir nicht traut!"

Sie sah ihm zu, wie er begierig die Suppe schlürfte und vergaß, ihren eigenen Teller zu berühren.

„Joseph, — bist ein unglücklicher Mensch!"

„Ob ich's bin? Was krächzt Ihr's nach wie der Rabe, der Galgenvogel, — Galgen, Strick, Gefängniß, — wer weiß, ob ich von dem weit entfernt bin?"

„Rede nicht so, ruf' keinen Höllenspuk, Junge, — geh' heim!" warnte die ernste Frau.

„Das eben will ich nicht. Rika, — wenn man Euch fragt, so sagt nur, daß ich die Nacht da im Dachkämmerchen war, — hört Ihr!"

„Warum, Joseph?"

„Weil ich's will! Ich sei krank und Ihr hättet mir —"

„Halt," rief sie mit flammenden Augen und barschem Tone, — „so redest Du nicht, Bub', — erst sag' die Wahrheit!"

Er knirschte mit den Zähnen.

„Und wenn ich nicht will, — ich sage Euch, Weib, treibt mich nicht, daß ich Eure Wohlthaten vergisse. Was ist das? Ein Wagen?" und mit einem Satze war er in der tiefen Nische hinter dem Ofen.

Rika schüttelte den schwarzen Kopf und trat in die Hausthür. Es war wirklich ein Wagen, welcher da heraufrollte, das kleine zweisitzige Gefährt, das die Baronin von Siebenegg selbst zu lenken pflegte. Diesmal hielt jedoch ein Diener die Zügel, und

als dasselbe vor Rika's Hütte angelangt war, entsprang Hertha demselben.

„Guten Morgen!" sagte sie und streckte der braunen Frau die kleine Hand entgegen, „ich wollte nicht an Eurer Schwelle vorbeigehen, laßt Ihr mich einen Augenblick eintreten, Rika?"

Die harte Hand drückte die feinen Finger.

„Um das, was man weiß, soll man nicht fragen. Was habt Ihr vor?"

Das schöne Gesicht wurde ernst.

„Ich bin auf dem Wege, eine traurige Botschaft zu überbringen, — auch Euch trifft sie, Rika."

„Ich zähle nur das Angenehme, was mir im Leben begegnet ist, und bin noch nicht bei der Zahl drei angelangt," entgegnete Rika düster. „Haltet nicht lange zurück, wenige harte Schläge fällen den Baum schnell, kleine lassen ihn ächzen und knirschen."

„Gute Rika, ich vergesse nichts, was Ihr mir thatet, und auch — dem Joseph nicht —"

Sie machte eine Pause und setzte dann unsicher hinzu:

„Ich bin auf den Wunsch der Baronin Siebeneg —"

„Die ist vom Padberg, daher kommt alles Unglück!" rief Rika unwillig.

„Im Begriff, — seht mich nicht so böse an, Rika, — in's Niershagener Forsthaus zu fahren, um — den Försterleuten mitzutheilen, daß der Kurt von Wilddieben . ."

Rika schlug mit der Faust auf den Tisch, daß Schüssel und Teller in die Höhe sprangen.

„Todt?"

„Nein, — schwer verwundet."

Die Kräutersammlerin that einen langen Athemzug.

„Erschrecke nicht, Kind, vor meiner Wildheit, das kommt so zuweilen über mich. Jetzt bin ich wieder lammfromm, es war nur der Schreck. Kurt, der Junker, kommt davon?"

„Wir hoffen es!"

„O, o, wie das thut, wie weh —" flüsterte Rika und senkte die dunklen Augen zu Boden. „Wo war es, — ach, was frage ich."

Sie fiel wie gebrochen auf einen Stuhl und bedeckte das Antlitz mit den Händen. Das junge Mädchen sah betrübt diesem Ausdruck des Schmerzes zu. Endlich hob Rika den Kopf.

„Sag' das Andere nur auch gleich!"

„Ihr ahnt es, Rika? Ja, man hat Verdacht auf Euren Pflegesohn, den Joseph," flüsterte sie zaghaft.

Die Frau nickte.

„Und warum?"

„Man — sucht nach ihm, er soll in Verkleidung in der Gespenstermühle gewesen sein, es war des Försters eigene Flinte . . mit welcher er verwundet wurde."

„Ja, ja," sagte Rika, „nun hat es den Unschuldigen getroffen, wär' er es, der Alte," ein wilder Haß loderte in ihren Augen, dann zeigte ihr Gesicht wieder die Spuren tiefster Niedergeschlagenheit. „Nun — gebe ich nichts mehr auf einen Fluch."

„Rika, — man fahndet schon auf ihn, wißt Ihr nichts von dem Unglücklichen?"

„Da ist er!" sagte Joseph und trat hinter dem Ofen hervor.

Das bleiche Mädchen streckte die Hände abwehrend aus.

„Flieht, — sie sind auf Eurer Spur!"

„Aber sie haben mich noch nicht, und ich habe noch ein sicheres Auge, eine ruhige Hand, — weh' Dem, der mir zu nahe kommt!" rief er mit blitzenden Augen und kampflustiger Miene.

„Wollt Ihr Sünde auf Sünde häufen, Joseph?" fragte Hertha sanft und furchtlos, während Rika düster vor sich niederblickte. „Ich beschwöre Euch, gebt solchen verwerflichen Gedanken nicht Raum . ."

„Soll ich mich in's Zuchthaus schleppen, mich zwischen Mauern zwängen lassen, der ich in wilder Freiheit nur leben kann?"

„Joseph, — Ihr seid mein Lebensretter, ich verrathe Euch nicht, flieht, — da, — das ist Alles, was ich habe, ich kam, um es Rika für Euch zu bringen . ."

Sie ließ eine Börse in den Schooß der Frau gleiten, sah den trotzigen Burschen noch einmal bittend an und ging dem Wagen nach, welchen sie langsam hatte voranfahren lassen. Sie schaute nicht nach der Hütte zurück . . . ihr Herz bebte vor Mitleid für den Menschen, dessen That sie verabscheute.

„Joseph," sagte Rika, „Du bist der Sohn des einzigen Menschen, den ich lieb gehabt habe, — ich bin schuld an Deinem wilden Sinn, sag', was ich thun soll, um Dich zu retten, ich habe keinen Gedanken."

„Wartet einmal," erwiederte er und griff nach seiner Mütze. Sie bemerkte nicht, daß er sich entfernte, sie rührte sich nicht, erst als die Mittagssonne in das kleine Gemach drang und ihre Strahlen wärmend und belebend über sie hinglitten, erhob sie den Kopf und schaute, verwundert darüber, daß Alles so still geblieben war, um sich. —

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 9 April. Wetter leicht bewölkt. Temp. Mitt. + 10° R. Barom. 28. Wind OSO.

Weizen matt, per 1000 Klgr. lok. gelb. inl. 170—170, weiß 175—185, per Frühjahr 180,5—181 bez., per Mai-Juni 182 bez., per Juni-Juli 184,5—185 bez., per Juli-August 186,5—186 bez, per September-Oktober 188,5 bez.

Roggen flau, per 1000 Klgr. loko inl. 115—117, russ. 114—115, per Frühjahr 115 bez., per Mai-Juni 116 Gd., per Juni-Juli 118,5—118 bez., per Juli-August 120—119—119,5 bez., per September-Oktober 123 bez.

Gerste per 1000 Klgr loco Brau- 122—128, Futter- 105—112.

Hafer per 1000 Klgr. loko 105—112.

Erbsen per 1000 Klgr. loko per Frühjahr Futter 126 Bf.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 268 Bf., 266 Gd.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko o. Faß flüss. 60 Bf., per April-Mai 57 Bf., per September-Oktober 59 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohn Faß 49,6 bez., per Frühjahr 49,5—49,7 bez., per Mai-Juni 50—50,2 bez., per Juni-Juli 51 Bf. u. Gd., per Juli-August 51,8 Bf. u. Gd., per August-September 52,3 Gd.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn Herrn H. Luther (Stralsund).
Gestorben: Frau Senator Dorothea Biederstedt (Richtenberg). — Verw. Frau Christine Rudolph (Greifswald). — Frau Charlotte Gerber (Stralsund).

Kirchliche Anzeigen.

Am Gründonnerstage werden in folgenden Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 2½ Uhr. (Beichtandacht.)
Herr Konsistorialrath Dr. Carus um 5 Uhr. (Beichte und Abendmahl.)

In der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 7 Uhr. (Beichte und Abendmahl.)

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Superintendent Hasper um 6 Uhr. (Beichte und Abendmahl.)

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn um 7 Uhr. (Beichte und Abendmahl.)

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Abends 6 Uhr Predigt und Abendmahl: Herr Pastor Odebrecht.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 7 Uhr. (Beichte und Abendmahl.)

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 7 Uhr. (Beichte und Abendmahl.)

Am Charfreitage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl.)
Herr Konsistorialrath Dr. Carus um 10½ Uhr. (Abendmahl, Beichte Donnerstag 1 Uhr.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 2 Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann um 5 Uhr.
Sonnabend Nachmittag 4 Uhr Herr Pastor Fürer: Grablegungs-Predigt.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Pfarrer Gehrke um 8¾ Uhr. (Militair-Gottesdienst — Abendmahl.)
Die Beichte am Donnerstag Nachm. 3 Uhr hält Herr Konsistorialrath Wilhelmi.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Superintendent Hasper um 9¾ Uhr. (Predigt, Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn um 9 Uhr. (Beichte u. Abendmahl: Herr Prediger Luckow.)
Herr Prediger Luckow um 2 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Odebrecht um 9½ Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vorm. 10 Uhr Andacht für Taubstumme.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr. (Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)

In Torney in Salem:
Herr Prediger Pauli um 9½ Uhr. (Abendmahlsfeier.)

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Mans um 5 Uhr. (Liturgische Charfreitagsfeier.)

In Züllchow:
Herr Prediger Hoffmann um 9 Uhr. (Predigt, Beichte u. Abendmahl.)

Todes-Anzeige.

Dienstag Nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, der Eigenthümer

J. D. Maas,

in seinem 60. Lebensjahre, tiefbetrauert von seiner Frau

E. Maas, geb. Busse.

Die Beerdigung findet am 10. d. Mts. um 6 Uhr Abends vom Trauerhause, Louisenstraße 2, nach dem alten Kirchhofe statt.

Stettin, den 5. April 1879.

Bekanntmachung,

betreffend die Abänderung der Bezeichnung Albertstraße in König Albertstraße.

Um Verwechselungen vorzubeugen, wird die Bezeichnung „Albertstraße", in „König Albertstraße" hiermit abgeändert.

Königliche Polizei-Direction.
J. V.:
Mannkopff.

Greiffenberg i/Pomm., den 5. April 1879.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeldhebestelle Zedlinerberg bei Treptow a/R. soll vom 1. October d. Js. ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Hiezu ist ein Licitationstermin

Montag, den 5. Mai cr., Vormittags 10 Uhr,

im landräthlichen Büreau zu Greiffenberg i/Pomm angesetzt. Bietungslustige haben zur Sicherstellung ihres Gebots eine Kaution von 300 Mark baar oder in Staatspapieren zu deponiren. Die Verpachtungs-Bedingungen können vorher im Terminszimmer eingesehen werden.

Die bisherige Einnahme in den letzten 3 Jahren betrug: 1. April 1876/77 2977 M, 1877/78 3203 M, 1878/79 3193, im Durchschnitt 3124 M.

Der Kreis-Ausschuß.
v. Marwitz.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Bei der am 22. Februar cr. in Gemäßheit unserer Bekanntmachung vom 17. December pr. stattgefundenen öffentlichen Ausloosung unserer am 1. Juli d. Js. zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen I. Emission sind folgende Nummern:

136, 272, 388, 512, 531, 578, 618, 709, 715, 778, 921, 991, 1112, 1139, 1161, 1184, 1227, 1246, 1284, 1305, 1310, 1323, 1385, 1488, 1533, 1535, 1564, 1609, 1756, 1971, 2010, 2013, 2036, 2045, 2104, 2138, 2146, 2196, 2249, 2330, 2335, 2342, 2355, 2388, 2402, 2461, 2494, 2537, 2604, 2606, 2851, 2879, 2921, 2927, 2982, 2995, 3013, 3033, 3191, 3273, 3351, 3447, 3450, 3488, 3535, 3649, 3658, 3659, 3669, 3732, 3747, 3830, 3837, 3969, 3974

gezogen worden.

Wir ersuchen die Inhaber dieser Obligationen, den Capitalsbetrag derselben mit je 600 Mk. in der Zeit vom 1. bis 31 Juli d. J. gegen Einlieferung der Obligationen nebst Coupons bei unserer Hauptkasse zu erheben, wobei wir bemerken, daß nach § 4 des Privilegiums vom 25. Juni 1848 die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen mit dem 1. Juli d. Js. aufhört.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß von den bereits früher ausgeloosten Obligationen die Nummer 2397 noch nicht zur Einlösung präsentirt ist.

Stettin, den 6. März 1879.

Directorium.

Bürger-Verein.

Heute, Donnerstag, den 10. April,
wegen der Festwoche:
Keine Zusammenkunft.
Der Vorstand.
Dr. G. Grassmann.

Friedrich-Wilhelms-Schule.

Der Unterricht beginnt nach Ostern, Donnerstag, den 17. April, Morgens 8 Uhr.

Die Prüfung zur Aufnahme neuer Schüler wird stattfinden Mittwoch, den 16. April, M. 9 Uhr, im Conferenz-Zimmer, Hauseingang von der Elisabethstraße.

Die zur Vorschule angemeldeten Kinder bitte ich, Mittwoch, den 16. April, N. 3 Uhr, in das Local der Vorschule, Hauseingang von der Albrechtstraße, zur Aufnahme zu bringen. Es müssen dabei die Impfscheine, wenn es noch nicht geschehen ist, vorgezeigt werden.

Kleinsorge.

Die Realschule erster Ordnung zu Malchin

eröffnet das neue Schuljahr mit der Aufnahme der neu eintretenden Schüler am Montag, den 21. April, Vormittags 10 Uhr. Dieselben haben dem Unterzeichneten den Geburts- resp. Taufschein, den Impf- resp. Wieder-Impfschein und das Abgangszeugniß von der vorher besuchten Anstalt vorzulegen. Diejenigen Schüler, welche eine anerkannte höhere Schule bisher nicht besucht haben, müssen sich einer Aufnahme-Prüfung unterziehen, welche Sonnabend, den 19. April, Vormittags 9 Uhr, in der Aula der Schule stattfindet. Geeignete Pensionen für auswärtige Schüler können nachgewiesen werden.

Malchin, im April 1879.

F. Reimann,
Realschul-Director.

Ein Cigarren-En-gros-Geschäft

mit guter Kundschaft ist anderer Unternehmungen wegen sofort zu verkaufen.

Adressen unter **Z. 300** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21 erbeten.

Ein Gasthof

mit Materialwaaren-Geschäft (reger Verkehr) soll Umstände halber verkauft werden; auch wird ein kleines Geschäft mit in Anzahlung genommen

Zu erfragen in der Expedition des Stettiner Tageblatts, große Oderstraße 11.

1 gangbares Mehl- u. Vorkostgeschäft, verbunden mit Holz- und Kohlenhandlung, ist anderer Unternehmungen wegen preiswerth zu verkaufen. Näheres Kronprinzenstraße 24.

Fuhrstr. 26 eine Wiese am Dammschen Wege zu verp

Ein neues Haus,

in einer Fabrikgegend belegen, mit gutem Ueberschuß, ist preiswerth zu verkaufen.

Adressen unter **K. A. 101** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Ich beabsichtige, meine **Restauration** nebst Tanzsaal und Kegelbahn in der Nähe Stettins sofort zu verkaufen.

Zu erfahren Lindenstr. 10, bei **Zoch.**

Große rothe Dabersche Kartoffeln

werden jetzt und auf Lieferung gekauft in der alten Posthalterei.

Pochat.

Hochfeine blaue Rosen-Dabersche **Pflanzkartoffeln**

sind zu haben und werden darauf auch Bestellungen angenommen in der alten Posthalterei.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor, und Sandstein empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

E. Fädrich,
Silberwiese, Holzstraße 14 b.,
am neuen Raths-Holzhofe.

Eiserne Grabgitter und Kreuze

liefern zu Fabrikpreisen.

Roggen-Richt-Stroh

jedes Quantum wird gekauft in der alten Posthalterei.

Pochat.

Bretter und Bohlen

in allen Dimensionen und Qualitäten, trocken aus dem Schuppen, ebenso Dachlatten offeriren billigst

Pilz & Vollbrecht,
Ziegenthor, 3. Hof.

Bauartikel.



Glasirte Thonröhren in allen Qualitäten, von 5 bis 95 Cmtr. Lichtweite,
Gusseiserne Muffen- u. Flanschenröhren zu Druckleitungen,
Gusseiserne Regenwasserröhren zu Abfluss-Leitungen,
Schmiedeeiserne Gasröhren und Façonstücke,
Bleiröhren und Bleiplatten in allen Dimensionen,
Drainröhren und Cementröhren,
Patentirte Wasserclosets von G. Jennings — London,
Eiserne Emaillirwaaren, als: Closetbecken und Trichter, Urinals, Waschbecken, Küchenausgüsse etc.,
Bester Portland-Cement,
Englische Chamottesteine,
Gebrannter Stuccatur- u. Maurergyps,
sowie alle sonstigen Baumaterialien u. Wasserleitungs-Gegenstände.

Grossmann, Bahl & Co.,
Stettin, Marienplatz 2.

Wollband, Getreidesäcke, Seilerwaaren

empfiehlt billigst

S. Eichelbaum, Insterburg,
Bindfadenfabrik u. Weberei.

P. ARNDT'S
Grabdenkmäler- und Mühlenstein-Fabrik in Cöslin

empfiehlt ihr großes Lager von

Denkmälern

in Marmor, Sandstein und Granit.

Eiserne Gitter und Grabkreuze,

sowie

französische Mühlensteine

in wirklich guter Waare zu billigsten Preisen unter Garantie.

Zur Empfehlung für die Herren Spiritus-Brennerei-Besitzer.

Den von mir seit circa 11 Jahren neu construirten, gut bewährten, continuirlichen, zweitheiligen

Colonnen-Apparat,

sowie auch alle anderen Apparate und Arbeiten von Kupfer rc. liefere ich in diesem Jahre zu den enorm billigen Preisen, wie folgt:

kupf. Apparate und diverse andere Arbeiten .	100 Pfd. zu 37 Thlr.	= 111 Mk.,
in Röhren auf Lager	100 Pfd. zu 34 Thlr.	= 102 Mk.,
messingene Ventile, Hähne und diverse . .	100 Pfd. zu 36 Thlr.	= 108 Mk.

Außerdem liefere Posten über 500 Pfd. franco zur nächsten Bahn-Station, unter Garantie guter Arbeit und besten Materials, und empfiehlt sich den Herren Brennerei-Besitzern mit der Bitte um rechtzeitige Aufträge bestens.

Fr. Aug. Römer in Cöthen (Anhalt),
Kupfer- und Messingwaaren-Fabrik.

75 Pf. Neuestes Deutsches Reichs-Patent 1879. 75 Pf.

Monopol-Pfeife, **Unentbehrlich für jeden Raucher.**

In kurzer Zeit zu Hunderttausenden im In- u. Auslande verbreitet. Dieselbe ist Hochelegant in Form einer Cigarre gearbeitet, daß sie auch der feinste Mann auf der Straße rauchen kann. — Hauptdepot für Deutschland, Belgien und die Schweiz

F. W. Robert, Berlin, SO., Adalbertstraße 95.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.

Muster gegen Einsendung oder Nachnahme. Bei Einsendung von 95 Pf. franco.

Für 50 Pf.-Bazare.

Lohnende Artikel für Hausirer.

Großes Lager in Galanterie-, Kurz-, Stahl-, Leder-, Spielwaaren, Wirthschaftsgegenstände rc. empfehlen

Simmel & Co., Breslau.

Lohnende Artikel für Hausirer.

9 goldene Medaillen und Ehrendiplome. **LIEBIG** 9 goldene Medaillen und Ehrendiplome

Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur echt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. J. v. Liebig

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

Herren Schultz & Lübeke in Stettin.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Thon-Röhren-Preis-Courant von Wm. Helm, Stettin,

	2"	3"	4"	5"	6"	9"	12"	15"	18" Englisch, lichte Weite
Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings	0,80.	0,99.	1,21.	1,41.	1,60.	2,86.	4,51.	6,93.	9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.
IIa Englische glasirte Thonröhren anderer Fabriken jedoch geringerer Qualität wie d. v. G. Jennings.	0,70.	0,88.	1,05.	1,27.	1,49.	2,64.	4,18.	6,50.	8,50 Mark für 2 Fuss.
IIIa Deutsche glasirte Thonröhren Schlesischer, Bitterfelder und anderer deutscher Fabriken.	0,60.	0,70.	0,90.	1.00.	1,20.	2,20.	3.50.	5,50.	8,00 Mark für 2 Fuss.
IVa Englische glasirte Thonröhren geringste Qual., gleich der anderweit fälschlich als Ia offerirten.	0,40.	0,50.	0,70.	0,80.	1,00.	1,60	2,70.	4,60.	6,60. Mark für 2 Fuss.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt. Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm,** Pölitzerstr. 72.

Damen- und Herrenkleider-Stoffe.

Regenmantelstoffe in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franco.

R. Rawetzky, Sommerfeld.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 19.

Niederlagen in fast sammtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Für Bureaus empfehle mein bedeutendes Lager gut geleimter, Surrogat freier Schreibpapiere, Aktendeckel, Packpapiere, guter haltbarer Siegellacke, tiefschwarzer Dinten rc. zu den billigsten Engros-Preisen.

Bernhard Saalfeld,
Heiligegeiststr. 5.

Wildfelle und Felle

aller Art, namentlich:

Füchse-, Marder-, Iltis-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- und **Hirschfelle, Ziegen-, Zickel-, Schaf-, Lamm-** und **Kalbfelle** etc. etc. kauft zu höchsten Preise

D. Kölner,
Fell- und Rauchwaarenhandlung,
Leipzig, (v. 1. April ab Brühl 54—55)

Zusendungen werden per Post franco erbeten wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

Concentrirtes Restitutions-Fluid

vorzüglich bewährtes Mittel gegen Lahmheiten bei Pferden und Rindern, empfiehlt in Originalflaschen mit Gebrauchs-Anweisung

à Fl. 1 Mrk. 50 Pf.

H. Laabs,
Apotheker in Jacobshagen.

Ein Wunder der Industrie

Höchst wichtig für Händler.

Gegen Einsendung oder Nachnahme von **nur 1 Mk.** versende:

Eine prachtvolle Uhrkette auch echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner:

7 prachtvolle und kostbare Gegenstände: 1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 versilb. Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nadeletui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. **Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen,** welche sich vorzüglich auch zu **Geschenken** eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mk.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren- od. Damen-Uhrkette gewünscht wird.

Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

H. Wolf,
Berlin, Naunynstr. 46—47.

Man wolle genau auf meine Firma achten!

Strümpfe zum Anweben

jeder Art, auch gestrickte, übernimmt zur vorzügl. Ausführung bei solidesten Preisen die bekannte Strumpf-Anwebe-Fabrik von Kreyssig & Sohn, Berlin, 22, Leipzigerstr. 7

Großes Tanz-Album,

enthaltend: 12 Märsche, 13 Walzer, 22 Polka, Galopp, 9 Mazurka, 8 Redowa, 12 Rheinländer, Tyroliennen, 5 diverse andere Tänze für Pianoforte versendet für 6 Mark

R. Jacobs, Buchhandlung Magdeburg.

Gegründet 1842. Berlin, Alexandrinenstrasse 23.

Ed. Titz, & M. Titz,
Architect. Maler.
Architect Entwürfe. Malerei.

Eine erfahrene

Directrice

findet in einem feinen Wäsche-Confectionsgeschäft bei gutem Salair angenehme Stellung

Offerten unter **A. S.** mit Angabe der bisherigen Thätigkeit werden an die Expedition der Altpreuß.-Ztg. Elbing, erbeten.

Vortheilhafte Kapitals-Anlage.

F. Standespersonen u. Privatleute bietet sich Gelegenheit, sich an meinem, vom Staate genehmigten Geld- und Lombardgeschäft mit 1—3000 Thlr. bei einem monatlichen Verdienst von 60 Thlr. pro Mille im Stillen discret zu betheiligen. Das Geld wird sicher gestellt und der Verdienst garantirt. Ernsthafte discrete Reflectanten ersuche, ihre werthe Adresse an das **Berliner Intelligenz-Comtoir,** Kurstr. mit der Aufschrift: **O. 87.** zu senden.

3000—4500 M. auf sich. Hyp. ges. Gefl. Adr. F. H. 19 i. d. Exp. d. Stett. Tgbl., Mönchenstr. 21.

Eine Hypothek von Mark 3000 innerhalb 2/3 Feuerkasse ist sogleich zu cediren.

Adressen unter **A. M. 4** in der Exped. des Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Ein hochfeine Hypothek von 700 Thlrn. ist sofort zu cediren. Adressen unter **J. W. K.** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Stett. Stadt-Theater.

Donnerstag, den 10. April 1879.

Zum 19. und vorletzten Male in dieser Saison:

Doctor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge. (Repertoirstück des Wallner-Theaters in Berlin.)

Dr. Klaus — — — — — A. Varena.

Freitag, den 11. April, bleibt das Theater geschlossen.

Sonnabend, den 12. April:

Letzte Vorstellung zu ermäßigten Preisen in dieser Saison:

Prinz Friedrich von Homburg.

Schauspiel in 5 Akten von H. v. Kleist.